

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 68 (1974)
Heft: 15-16

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vor dem Start zum Volksmarsch

Jung-Bern war unter den 80 Teilnehmern besonders stark vertreten. Sie brachten auch ihr schönes, neues Fähnlein mit. Das Fähnlein mit dem Schweizer Wappen ist wohl das älteste noch erhaltene Banner des Schweiz. Gehörlosenbundes. Es stammt aus dem Jahre 1881 und ist im Archiv der Schweiz. Taubstummenbibliothek in Münchenbuchsee aufbewahrt.



Auf dem Wege zum Sportplatz gesehen

In einem Schaufenster der Firma Ruegger & Co. entdeckte ich auf dem Weg zum Sportplatz das allen Lesern sehr bekannte Schutzschild. Auf dem kleinen Plakat am Pfahl war die Fotokopie eines Zeitungsberichtes vom ersten schweizerischen Gehörlosentag in Zofingen zu lesen. Auf dem kleinen Plakat darunter steht ein Hinweis, dass diese durch ihre Fabrikmarke «Molli» bekannte Textilfirma auch gehörlose Mitarbeiter beschäftigt. Auch in der ebenso weitbekannten «Ritex»-Fabrik für Herren- und Knabenkleider arbeiten Gehörlose, u. a. der Organisationspräsident des Gehörlosentages, Herr Hermann Zeller.



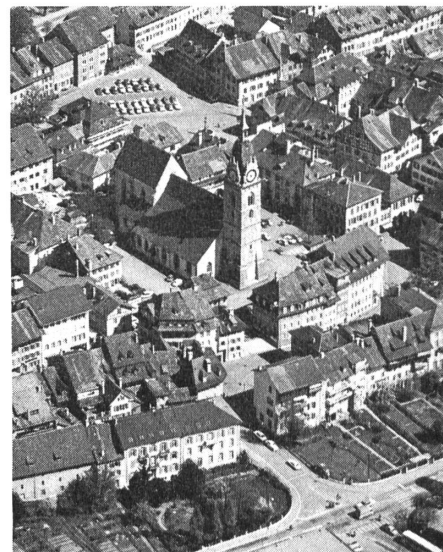
Schweizer Abwehr in Aktion

Ein gefährlicher Angriff der Deutschen auf das Schweizer Tor wird erfolgreich abgewiesen. Nach der letzten Kanterniederlage gegen die deutsche Ländermannschaft war das Unentschieden 1:1 in Zofingen ein überraschendes Resultat.



Der alte und der neue Sportverband-Präsident

Während der Spielpause unterhalten sich der alte und der neue Präsident des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes miteinander. Links im Vordergrund Ernst Ledermann aus Münchenbuchsee, rechts sein Nachfolger Carlos Michaud aus Lausanne. Die Gebärdensprache überbrückt die Schwierigkeit der Verständigung zwischen dem deutschsprechenden und dem welschen Eidgenossen.



Ueber den Verlauf und die Veranstaltungen des Schweizerischen Gehörlosentages 1974 in Zofingen brachten wir in den Nrn. 12 und 13/14 einige Teilberichte. Auf einen zusammenfassenden Gesamtbericht glauben wir verzichten zu dürfen. Man müsste ja nur vieles wiederholen, was bereits gesagt worden ist. Und das wäre für die Leser sicher nicht kurzweilig. Deshalb bringen wir heute als Nachlese und zum Abschluss einige fotografische Schnappschüsse. Eine grosse Auswahl hat der Redaktor trotz des zweimaligen Aufrufes leider nicht erhalten. Um so dankbarer sind wir den wenigen Einsendern, nämlich den Herren Paul Schoop, Kreuzlingen, Adolf Müllhaupt, Wil, und Werner Eichenberger, Zürich.

Zum erstmalig an einem Gehörlosentag gehörte in Zofingen ein sportlicher Wettkampf zum Festprogramm. Eine glänzende Idee, sie brachte jung und alt einander näher.

Die Aufnahmen machten zu Bildern 1, 5, 8: Schoop, 6, 7: Müllhaupt, 3, 4: Eichenberger und 2: Ro.

Kleine Nachlese in Bildern

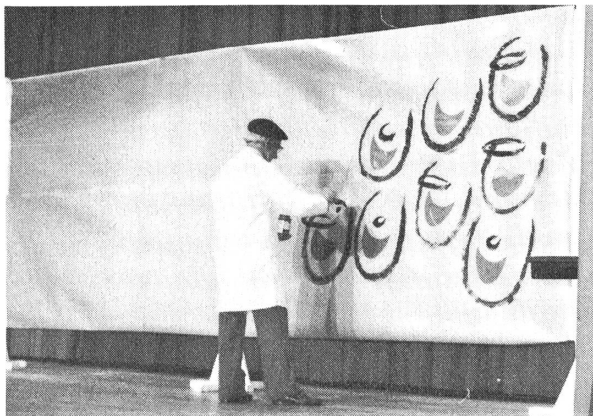
Die Tessiner und St.-Galler verdienten ein besonderes Lob

Wie gewohnt stellten die Tessiner und St.-Galler die grössten Teilnehmergruppen. Die Tessiner rückten in Zofingen 36 Köpfe stark auf, die St.-Galler Gruppe zählte rund 20. Beiden Gruppen musste leider ein Quartier ausserhalb von Zofingen zugewiesen werden. Unser Bild zeigt die St.-Galler vor dem Hotel «Sonne» in Reiden LU.



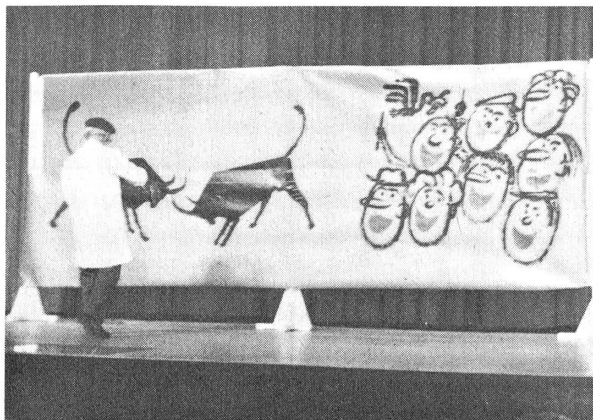
Werner Bauer an der Arbeit

Mit Spannung schaute man am Festabend im «Stadtsaal» zur Bühne, wo der gehörlose Maler und Bildhauer Werner Bauer mit Pinsel und Farbkessel an einem «Blitz»-Gemälde zu schaffen begann. Noch sieht man auf der riesengrossen «Leinwand» nur ein paar Köpfe, mit wenig Pinselstrichen hingezaubert.



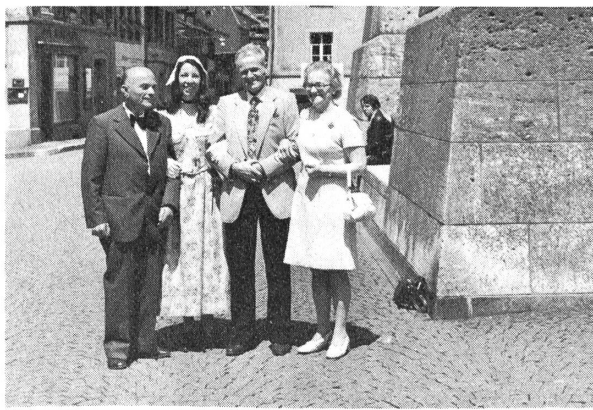
In wenigen Minuten ist das Gemälde vollendet.

(Auf unserer Aufnahme fehlt nur noch der Fussball zwischen den beiden Kampfstieren und über ihnen der Spruch «Hopp Schwiz! Hopp Deutschland!».) Glücklicherweise ging es auf dem Sportplatz beim Länderspiel nicht gar so stierwütig zu. Es war ein harter, aber doch fairer Kampf um den Ball.



Nun lachen sie wieder

Für Organisationspräsident Hermann Zeller und seine Frau waren es zwei anstrengende Tage. Oft konnte ich auf ihren Gesichtern die sorgende Frage ablesen: «Wird auch alles klappen?» — Nun, es hat im grossen und ganzen alles vorzüglich geklappt. Nun lachen die beiden wieder, befreit von allen Sorgen und glücklich über den gelungenen Verlauf der schönen Tagung. Neben ihnen stehen eine hübsche Teilnehmerin in Neuenburger Tracht (?) und P. Mathis.



Wir wollen auch autofahren

Aus den Erinnerungen von alt Direktor Walter Kunz †

Es ist nicht genau bekannt, wieviele Gehörlose heute einen Ausweis zur Führung eines Motorfahrzeuges besitzen. Es sind sicher sehr viele. Das sieht man am besten, wenn man irgendeine Tagung oder einen sportlichen Anlass besucht. Die wenigsten der heute motorisierten Jungen wissen aber, dass um das Recht der Gehörlosen zur Führung eines Motorfahrzeuges hart und lange gekämpft werden musste. Darum werden sie bestimmt mit Interesse und vielleicht auch mit Dankbarkeit lesen, was der verstorbene alt Direktor Walter Kunz, Zürich, von diesem Kampf kurz vor seinem Ableben erzählt hat:

Bern sagte: «Taube gehören nicht ans Steuer.»

Seit Jahrzehnten hatten die Gehörlosen vergeblich um Zulassung zur Fahrprüfung gekämpft. Immer wieder hiess es: «Taube gehören nicht ans Steuer, sie hören das Hupen nicht.» Dabei bekämpfte man z. B. in Zürich den Lärm mit dem Slogan: «In Zürich wird selten gehupt, dafür vorsichtig gefahren.» In einzelnen Städten und Kurorten war das Hupen sogar gänzlich verboten. Man wusste auch damals schon, dass Lastwagenlenker das Hupen nicht hören können. Ich selber wusste aus Erfahrung, wie vorsichtig Taube sind. In New York und San Francisco war ich mit Gehörlosen, die in den USA schon lange ein Auto lenken durften, im dichtesten Verkehr gefahren. Und nie hatte ich dabei ein Gefühl der Unsicherheit. — Warum sollte der Gehörlose nicht auch bei uns autofahren dürfen?

«Helfen Sie uns, schreiben Sie nach Bern!»

So baten mich die Gehörlosen immer wieder. — Ich schrieb nach Bern, einmal, zweimal, vielmal. Man lehnte zuerst freundlich ab. Man erinnerte mich an ein altes Gutachten der Schweizerischen Aerztegesellschaft. Ich liess nicht locker. Ich berichtete nach Bern von den guten Erfahrungen mit gehörlosen Autolenkern in Belgien, England und den USA. Ich schickte amtliche Prüfungsberichte und statistische Angaben nach Bern, die alle zugunsten der Gehörlosen lauteten. Und schliesslich erhielt ich noch Unterstützung von der Schweizerischen Aerztegesellschaft, die ein neues Gutachten erstellte.

1947 war es endlich so weit

Einige Gehörlose erhielten die Lernfahrbewilligung. Vier Jahre lang hatte ich mit den Behörden in Bern verhandelt, bis man diesen Versuch endlich wagte.

Denn man dachte zuerst wirklich an einen Versuch. Wenn man dabei gute Erfahrungen machte, dann erst wollte man an eine endgültige Regelung denken. Wenn nicht, dann . . . Daran wagte ich nicht zu denken. Der Versuch *musste* gelingen.

Sorgfältig wählte ich die ersten fünf Bewerber um eine Lernfahrbewilligung aus. Ich kannte alle persönlich. Ich wusste, dass sie gut begabt, gewissenhaft und anständig waren; keiner trank. — Die fünf bestanden die Fahrprüfung glänzend. Auch die theoretische Prüfung bereitete ihnen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Alle erhielten den Führerausweis.

Der Versuch sollte fünf Jahre dauern

Fünf Jahre nach der Erteilung der ersten Fahrbewilligung machte ich eine Umfrage in allen Kantonen. Ich wollte wissen, welche Erfahrungen man mit gehörlosen Fahrern gemacht hatte. Alle Berichte lauteten günstig. Mit ganz, ganz wenigen Ausnahmen fuhren die Gehörlosen sicher, zuverlässig und unfallfrei. Ich hatte es erhofft, aber auch schon vorher gewusst: Der Gehörlose fährt so gut wie der Hörende. Er bedeutet keine besondere Gefahr für den Strassenverkehr und bildet für die Versicherung kein besonderes Risiko.

Auch bei den Hörenden gibt es schwarze Schafe, die nicht ans Steuer gehören. Soll man nun wegen einzelner schwarzer Schafe die ganze Herde strafen? — Man tut es nicht. Und darum durfte und wollte man auch bei den Behinderten wegen einzelner schwarzer Schafe nicht einfach allen das Führen eines Motorfahrzeuges verbieten.

Es war für mich die schwierigste und undankbarste Aufgabe

Ich musste damals als einziger schweizerischer ehrenamtlicher Begutachter alle von Gehörlosen eingereichten Gesuche um Erteilung des Ausweises zur Führung eines Motorfahrzeuges begutachten. Dies war wohl die schwierigste und undankbarste Aufgabe, die ich mir in meinem Leben aufgehalst habe.

So kam auch einer meiner liebsten ehemaligen Schüler zu mir. Er bat mich inständig, seine Bitte zu erfüllen. Und doch musste ich ihm weh tun. Ich musste ihm seine Bitte abschlagen, wenigstens vorläufig. Denn ich hatte erfahren, dass er zu trinken begonnen hatte. Als ich ihm den Grund meiner Ablehnung bekanntgab, versprach er sofort, keinen Tropfen Alkohol mehr zu trinken. Das sollte er mir erst beweisen. Ein Jahr lang sollte er jeden Alkoholgenuss meiden. Er versprach mir in die Hand, das Trinken bleiben zu lassen.

Freude — Enttäuschung — Freude

Nach einem Jahr kam er wieder. War er wirklich ein ganzes Jahr Abstantent geblieben? Ich wusste es nicht. Aber ich hatte glänzende Auskünfte über ihn erhalten. Es hiess, er sei ein ausgezeichnete Arbeiter, und mit dem Trinken habe es auch gebessert. Darum hielt auch ich mein Versprechen und gab ihm die Empfehlung an das Strassenverkehrsamt. Er musste sich aber unterschriftlich verpflichten, während der Dauer des Fahrens keinen Alkohol zu trinken. Er war einverstanden. Schon nach kurzer Zeit machte er die Fahrprüfung. Der Experte teilte mir mit, er hätte noch selten einen solch netten, geschickten und sicheren Fahrer geprüft.

Neues vom Zürcher Mimenchor

Der Zürcher Mimenchor wurde nach zehnjährigen Versuchen und Vorbereitungen am 6. März 1954 vom Zürcher Gehörlosen-Pfarramt gegründet; er wurde also dieses Frühjahr 20 Jahre alt. Er war von Anfang an keine reformierte Sache, sondern eine ökumenische Sache. Er nahm — mit Zustimmung des katholischen Gehörlosenseelsorgers — auch katholische Mitglieder auf und spielte regelmässig auch in katholischen Gottesdiensten und in katholischen Klöstern.

Seit Jahren haben einzelne Mitglieder dem Mimenchor grosse Dienste geleistet: Herr Rolf Ruf hat bei Abwesenheit des Ballettmeisters die Proben geleitet, Fräulein Trudi Gugolz hat die Reisekasse geführt, Herr Edwin Zollinger besorgte die Scheinwerfer und die Fernsehleinrichtung und Fräulein Tanner kümmerte sich um die Kostüme.

Herr Pfarrer E. Kolb hielt deshalb die Zeit für gekommen, dem Mimenchor eine grössere Unabhängigkeit vom Pfarramt zu geben. Der Mimenchor soll selbständiger werden. Die Mitglieder sollen — soweit als möglich — den Mimenchor selber leiten und für ihn verantwortlich sein.

Am 16. März 1974 haben wir deshalb eine Jubiläumsversammlung in der Waldhütte Kloten abgehalten und einen Vorstand bestimmt:

Herr Rolf Ruf, Architekt, Bassersdorf, wurde zum Präsidenten gewählt. Er ist auch Stellvertreter des Ballettmeisters.

Herr Edwin Zollinger, Architekt, Oberglatt, wurde Vizepräsident. Er ist verantwortlich für die elektrischen Anlagen.

Herr Kurt Knellwolf, Zahntechniker, Zürich, wurde Kassier und verwaltet die Reisekasse.

Fräulein E. Vulkan, Sekretärin am Gehörlosen-Pfarramt, Zürich, besorgt wei-

terhin das Protokoll und andere Geschäfte.

Es ging aber nicht lange, so berichtete man mir, dass er wieder wie zuvor trinke. Ich warnte. Aber alles Reden nützte nichts. Und es kam, wie es in einem solchen Fall kommen musste: Mahnungen, Verweise, Bussen, Entzug der Fahrbewilligung usw. Mein ehemaliger Lieblingsschüler hatte es versucht. Er war aber noch zu schwach, der Alkohol war stärker.

Heute fährt er wieder. Er ist älter, erfahrener geworden. Jahrelang hatte er mir Sorgen bereitet. Nun freue ich mich, dass er durch Schaden klug geworden ist.

Aus dem «Kalender für Taubstummhlife 1974».

Zusammengefasst und gekürzt nacherzählt von Ro.



terhin das Protokoll und andere Geschäfte.

Noch fehlt jemand, der die Verantwortung für die Kostüme übernimmt.

Das Gehörlosenpfarramt wird weiterhin die Verhandlungen über die Aufführungen und Gastspielreisen besorgen und die Kosten des Mimenchores decken (Ballettmeister, Ballettsaal, Kostüme, Scheinwerfer usw.).

Wir hoffen, dass der Mimenchor, für den die Gehörlosen nun selber die Verantwortung übernommen haben, weiterhin Fortschritte macht. Der Mimenchor ist gerne bereit, neue Aktiv- oder Passivmitglieder aufzunehmen. Anmeldungen an den Präsidenten: Herrn Rolf Ruf, Klotenerstrasse 26, 8303 Bassersdorf.

Im Sommer 1975 plant der Mimenchor eine Amerikareise und ein Spiel am Weltkongress der Gehörlosen in Washington. Wir sparen schon tüchtig Geld! Es können nur aktive Mitglieder, welche ein Jahr regelmässig mitgearbeitet haben, auf die Reise mitkommen. (Eintrittsdatum bis 15. August 1974.)

Rolf Ruf
Jean-Pierre und Josette Genet
Eduard Kolb, Pfarrer

Jubiläumsreise des Berner Gehörlosenvereins

Der Gehörlosenverein Bern feierte sein 80-jähriges Bestehen am 23. Juni mit einer Jubiläumsreise ins Appenzellerland. An diesem schönen Sonntagmorgen bestiegen rund 60 reiselustige Gehörlose und Gäste in unserer Hauptstadt den Zug. Die Reiseroute führte über Konolfingen—Langnau ins Emmental und Entlebuch. Eine schöne Landschaft mit sattgrünen Feldern, Wäldern, vielen Hügeln und schmucken Dörfern und in der Blumenpracht ihrer Gärten stehende Häuser zogen an den Wagenfenstern vorüber. — In der Leuchtenstadt Luzern stiegen wir in die Süd—Ost-Bahn um, und weiter ging es über Arth—Goldau—Biberbrugg nach Rapperswil am Zürichsee. Die Schwyzer und Glarner Alpen leuchteten uns mit ihren silberweissen Berggipfeln entgegen. Die Technik und Industrialisierung hat in diesem Gebiet aber schon viele natürliche Schönheit zerstört. Schade! — Nach einem kurzen Halt in der Rosenstadt Rapperswil verschwand unser Reisezug bald im Rickentunnel. Bei der Ausfahrt erblickten wir das grosse Toggenburger Dorf Wattwil, wo uns sofort die Bauten einer weltbekannten Firma der Textilindustrie auffielen.

In Herisau stiegen wir in die Appenzeller-Bahn um. Der Extrazug mit unserer und zwei weiteren Reisegesellschaften von Konolfingen und Langnau erreichte nach einer interessanten Fahrt über eine kurvenreiche Strecke um halb zwölf Uhr unser Reiseziel Appenzell. Mit hungrigen Mägen setzten

wir uns gleich an den Mittagstisch im Hotel «Hecht», wo uns ein schmackhaftes Essen serviert wurde. Ein Glas feinen Weins steigerte auch unsere gute Laune und Freude über die bisher so glücklich verlaufene Reise. Der Hauptort des kleinen Halbkantons mit seinen schmucken Häusern im unverfälschten Appenzeller Baustil und das hügelige Gelände mit dem Alpsteingebirge im Hintergrund gefielen uns sehr gut. Wir verbrachten hier ein paar frohe und gemütliche Stunden, obwohl der Himmel sein freundliches Gesicht allmählich verlor und es kurz vor der Rückfahrt um halb vier Uhr noch zu regnen begann. Wir nahmen Abschied vom fernen Säntisgipfel, dem heimeligen Ort und den freundlichen Menschen.

Die Rückfahrt ging über Gais—Teufen nach St. Gallen. Nach einem kurzen Aufenthalt in dieser Stadt bestiegen wir einen Schnellzug, der uns über Zürich am Abend wieder in unsere Berner Heimat zurückbrachte. So haben wir einen schönen, vergnügten Reisetag in einem herrlichen Stück Schweizerland gemeinsam verbracht. Nicht alle von uns haben oft Gelegenheit, solche Reisen zu machen. Deshalb sind wir dem Vorstand sehr dankbar, dass er diese Jubiläumsreise organisiert hat. Besonderen Dank verdienen unser Präsident Alfred Bacher und die Reiseführung. Wir waren bei unserer Heimkehr alle sehr zufrieden und glücklich.

H. Sch.

Magliaso 1974 — Ferienkurs für junge Gehörlose

24 Jugendliche, zwei gehörlose und zwei hörende Erwachsene waren im Ferienkurs. Unsere Teilnehmer stammten nicht nur aus Zürich, sondern auch aus andern Kantonen, und zwei waren aus Deutschland. Wir hatten zehn frohe, herrliche Tage und gute Kameradschaft miteinander. Das Wetter war wunderbar. Nur zwei Tage regnete es (Gewitter).

Das Haus steht hübsch in der Nähe des Luganersees. Es gehört der Stadt Zürich. Neben dem Haus hat es ein eigenes Schwimmbad. Es war sehr praktisch, dass wir dort baden konnten und nicht nach Lugano zum Baden fahren mussten. Unsere Mädchenräume waren gross, und in jedem hatte es ein grosses Fenster. Dort hatten wir Aussicht auf Schwimmbad und Berge. Die Burschenräume hatten Aussicht auf die Wiese und den Luganersee. Es hatte auch einen grossen Aufenthaltsraum, eine Spielwiese u. a. m.

Was machten wir dort? Wir faulenzten immer. Nein! Wir wanderten, machten grosse Ausflüge, besichtigten eine Weberei in Bedigliora und eine alte Kirche in Migliaglia (beide im Malcantone). Wir knüpften aus Schnüren Taschen, Ketten und Wandbehänge. Wir diskutierten über das Thema «Was hilft uns zu guten Beziehungen zu den Mitmenschen?» Wir badeten und brateten an der Sonne. Wir schauten zwei Filme über den Ticino an. Wir bildeten uns weiter mit einem Vortrag und Dias über den berühmten Maler Pablo Picasso. Wir besichtigten die Swiss-Miniatur in Melide und die Stadt Lugano. Wir machten einen Ausflug zum Markt in Varese und nach Como. Wir tanzten, kegelten, lernten italienisch, schliefen, assen, fotografierten, spasteten und spielten. Wir erlebten viel im Tessin. Es war sehr schön. Nun möchten wir Fräulein Hüttinger und Fräulein Alt herzlich danken für ihre

grosse Mühe mit der Organisation und Leitung. Auch danken wir Fräulein Tanner und Frau Trachsel für die tollen Ideen vom Spielabend und für die Bastelanleitungen. Wir danken auch Fräulein Rüeßegger und den zwei Mädchen, die uns verpflegten. Wir waren glücklich! Ursula Weilenmann

Dieser Ferienkurs in Magliaso war wirklich ganz besonders schön: Wir haben viel Positives erlebt, und die Gemeinschaft war von A bis Z froh und gut.

Noch etwas Besonderes über diesen Ferienkurs: Es waren zwei besondere Teilnehmerinnen mit dabei. Wer?

Erstens: Monika Rohner, 18jährig, taub, mehrfachbehindert, stark gehbehindert. Sie kann die Hände nicht benutzen, ist aber sehr geschickt mit den Füssen und schreibt zum Beispiel mit den Füssen auf der Schreibmaschine. Monika ist ein fröhliches und sonniges Mädchen. Wir alle haben sie lieb bekommen! Man muss Monika beim Essen, Ankleiden usw. helfen. Wer hat geholfen?

Zweitens: Eine sehr flotte, hörende Helferin ist mitgekommen: Fränzi Müller. Sie war eine ausgezeichnete Kameradin für Monika, sie war es aber auch für alle gehörlosen Mädchen und Burschen. Fränzi und Monika haben unseren Kurs bereichert. Es hat Fränzi im Ferienkurs prima gefallen. Sie hat uns nach dem Kurs geschrieben.

E. Hüttinger

Bericht von Fränzi Müller

Mir wurde ganz unerwartet die Gelegenheit geboten, als Hörende zusammen mit Gehörlosen eine Woche Ferien in Magliaso zu verbringen.

Da ich zum erstenmal mit Menschen zusam-

men war, die nicht hören können, hatte ich anfangs Angst, dass wir uns nicht verstehen könnten. Darin hatte ich mich jedoch schwer getäuscht. Von Anfang an kamen mir alle so freundlich entgegen! Niemals wurde jemand ungeduldig, wenn ich nicht auf Anhieb alles verstand. In dieser Beziehung begann ich einen Unterschied zwischen Gehörlosen und Hörenden zu spüren: Die Gehörlosen sind in stände, jemanden so zu nehmen, wie er ist. Unter den Hörenden jedoch gibt es viel mehr Vorurteile und Kritik. Ich genoss deshalb diese Woche so in vollen Zügen. Das Lager wird mir immer in guter Erinnerung bleiben, weil es mich sehr beeindruckt hat und weil ich gerne noch länger geblieben wäre.

Ferienkurs in Cartigny-Genève

vom 4. bis 13. Juni 1974

Kurz vor 12 Uhr kam der Zug in St. Gallen an und lud uns Kursteilnehmer ein, in den Extrawagen zu steigen. Die Ferne lockte: «Einsteigen bitte!» Wir nahmen Picknick mit und assen es im Zug. In Winterthur, Zürich und Bern stiegen noch einige weitere Gehörlose ein. Miteinander fuhren wir weiter nach Genf. Um 16.30 Uhr kamen wir dort an. Bereits erwartete uns ein Bus, der uns in die Genfer Landschaft nach Cartigny brachte. Wir wurden von der Hausmutter, Frau Wuarin, freundlich empfangen und erhielten schöne, heimelige Zimmer sowie gutes Essen. Es hat uns sehr gut gefallen.

Das Ferienhaus gehört der Evangelischen Genfer Kirche und heisst «Centre de rencontres» = «Haus der Begegnung». Das Kursthema lautete: «Am Frieden bauen». Nach jedem Frühstück gab es Morgenbesinnung. Wir dachten nach über «Frieden im Alltag». Täglich um 10 Uhr trafen wir uns auf der grossen Wiese zum Gesundheitsturnen und Spielen. Wir konnten barfuss auf der Wiese turnen. Es war sehr angenehm.

Am 6. Juni fuhren wir mit dem Car nach Genf und besichtigten das Oekumenische Zentrum. Beim Rundgang begegneten wir dann Herrn Dr. X. Er ist Arzt, kommt aus Finnland und lebte viele Jahre in Afrika. Jetzt arbeitet er von Genf aus für einige Gebiete in Afrika. Er organisiert ärztliche Hilfe. Wir fragten Herrn Dr. X., ob er auch Gehörlose kenne. Ja, erzählte er, sein bester Freund in Finnland habe gehörlose Eltern. Dieser Freund arbeite viel für die Gehörlosen. Er schreibe Zeitungsartikel über die Gehörlosigkeit.

Am 7. Juni machten wir bei schönem Wetter eine Rundfahrt auf dem Genfersee. Doch es war stark windig. Als wir an der Schiffsstation ankamen, mussten wir fast zwei Stunden auf den Car warten. Nach mehreren Telefonanrufen unserer Leiterinnen kam endlich der Car und brachte uns gegen 19.30 Uhr nach Cartigny. Am folgenden Tag — es war Samstag — machten wir einen längeren Spaziergang der Rhone entlang. Abends erhielten wir Besuch aus Genf: Fräulein Steiger, Lehrerin in der Taubstummschule Montbrillant, mit einigen gehörlosen und hörenden Gästen. Sie zeigten uns den Film von ihrer Reise zu den Taubstummen in Madagaskar. Es war sehr interessant.

Am Sonntagvormittag besuchte uns Herr Pfarrer Kälin aus Confignon. Er ist Seelsorger für die katholischen Gehörlosen im Kanton Genf. Herr Pfarrer Kälin feierte mit uns die heilige Messe.

Am Montagvormittag gab es wieder Be-

such. Um 10 Uhr kam Frau Lise Girardin, Stadträtin von Genf und Ständerätin, zu uns nach Cartigny. Einige Gehörlose stellten ihr Fragen. Am Nachmittag holte uns wieder ein Car ab und führte uns nach Genf. Diesmal besuchten wir den «Palais des Nations» (= Palast der Vereinten Nationen oder der UNO). In den verschiedenen Häusern der UNO gibt es ungefähr 1000 Büros. Wir konnten nur wenig sehen, weil das Hauptgebäude für Besucher geschlossen war. Dort, hinter den verschlossenen Türen, wurden die Probleme des Nahen Ostens besprochen. Dafür wurden wir eingeladen, einen Film anzuschauen. Dieser zeigte uns einige Beispiele aus der Friedensarbeit der Vereinten Nationen in aller Welt.

Am Dienstag, 11. Juni, machten wir einen Ausflug nach Annecy (Frankreich). Annecy

Zehn meist verregnete, aber trotzdem schöne Ferienkurstage in Davos

27 Gehörlose nahmen am diesjährigen Ferienkurs im Blaukreuz-Ferienheim in Davos teil, zu dem die Zürcher Beratungsstelle für Gehörlose eingeladen hatte. Es waren zehn schöne Tage, obwohl es meistens regnerisch war. Zweimal lag auf den Wiesen am Morgen sogar Schnee. Wegen dem Schneefall konnte auch der Carausflug am siebenten Tag nicht nach Plan ausgeführt werden. Wir waren über den Albulapass bis nach Scanf im Engadin gefahren, wo ein feines Mittagessen auf uns wartete. Dann sollte es über den Flüela weitergehen. Aber als wir in Zernez ankamen, hiess es: «Flüelapass geschlossen!» Der Chauffeur musste den Wagen wenden. Er fuhr mit uns nach St. Moritz hinauf und dann über den Julierpass nach Tiefencastel und nach Davos zurück. Wir haben aber doch viel Schönes erlebt auf diesem Ausflug.

Die Zeit, die wir im Haus verbringen mussten, war ausgefüllt mit Spielen und Basteln. Fräulein Kronauer hatte diesmal ein besonders reichhaltiges Bastelprogramm vorbereitet, als hätte sie das Regenwetter vorausgesehen. Sie hielt uns auch alle Tage eine Andacht und Vorträge über Lebenskunde. Frau Bänninger spielte und turnte mit uns auf dem Vorplatz des Hauses. Wenn uns das Regenwetter vertrieb, wurde ein-

fach im Aufenthaltsraum weitergespielt und -geturnt. Der Hausvater zeigte uns einen Film über die verschiedenen Blaukreuzheime der Schweiz und einen Film über Senegal, wo er früher gewesen war. Eine ehemalige Missionarin brachte Lichtbilder von Kamerun und Ghana und erzählte von diesen Ländern. Ein mit Fotoapparat und Diaprojektor ausgerüsteter Kursteilnehmer zeigte Aufnahmen von früheren Kursen. Am letzten Abend überraschte und erfreute er uns sogar mit Bildern vom jetzigen, zu Ende gehenden Ferienkurs.

Auch einen bunten Spielabend gab es mit einem Theaterstück, das drei unserer Leiterinnen aufführten. Da gab es viel zu bestaunen und zu belachen. Am letzten Ferientag war strahlend schönes Wetter, so dass wir zum Bergdörflein Monstein hinauffahren konnten. Das war ein feiner Abschluss.

Wir sind dankbar für diese Ferientage und danken unseren Leiterinnen für die Mühe und Arbeit, die sie für uns geleistet haben. Die freundliche Aufnahme im Blaukreuzheim freute uns auch. Und dass man es trotz der Teuerung so billig machte, das war ja kaum zu glauben.

S. M.

Dampf kam die Loki der Mittelthurgau-Bahn angefahren und war bereit zu einer Extrafahrt für die grosse ZVFG-Familie. Ganz gemütlich und gemächlich — wie zu Grossmutter und Grossvater Zeiten — zog uns dieses Zügli durch das Thurgauerland (auch genannt «Mostindien») über Märwil nach Kreuzlingen.

Obwohl die Regentropfen heftig an die Fensterscheiben prasselten und diese vor Nässe triefen und zeitweise von dichten Dampfvolken verdeckt waren, konnte man etwas sehen von der dahinziehenden Landschaft. Um so mehr ging es lustig und fröhlich zu drinnen in der Bahn: Beliebig konnte man von Abteil zu Abteil pendeln, im originellen Post/Gepäckwagen (mit Bartheke, Bänken und altmodischem Ofen eingerichtet) und sich mit Getränken bedienen. Willkommen waren ein Paar heisse Wienerli und ein Bürli, welche gratis jedem Fahrgast überreicht wurden. Ein junger, flotter Kondukteur — haben wir je einen freundlicheren gesehen? — bediente uns so

nett und zuvorkommend... Dieser war kein anderer als unser Reise-Organisator, Herr Künsch! Er war in der geliebten SBB-Uniform wie ein geborener Kondukteur!

Beim Bussnanger Viadukt wurde ein kurzer Fotohalt eingeschaltet, und die Foto- und Filmleute versuchten, mit ihren Kameras gute Bilder einzufangen. In Kreuzlingen angekommen, hielt unser Präsident, Herr Bühler, eine kurze Festrede, die wie folgt lautete:

«Im Namen der Zürcher Vereinigung für Gehörlose begrüsse ich Sie zum heutigen Jubiläumsausflug. Am 12. Juni 1964 ist die ZVFG gegründet worden und somit zehn Jahre alt. Alle dürfen stolz sein mit den Fortschritten der guten Zusammenarbeit. Der Vorstand wird sich weiterhin bemühen, auch in Zukunft alles zum guten Gelingen zu führen.»

Im malerischen Städtchen Kreuzlingen hatten wir eine gute Stunde Aufenthaltszeit. Niemand verspürte Lust, bei diesem Regenwetter am Bodensee zu spazieren; lieber sassen wir in den Cafés bei einer Tasse Kaffee oder Tee.

Als es Zeit war, liessen wir uns wieder mit viel Dampf zurück nach Wil bringen. Etwas wehmütig verliessen wir das gemütliche Bähnchen und fuhren mit der SBB wieder nach Zürich.

Es war trotz dem Regen ein schöner, erlebnisreicher und unvergesslicher Nachmittag. Um diese Jubiläumsfahrt in frischer Erinnerung behalten zu können, haben drei gewandte Gehörlose vom Foto- und Filmklub während dem ganzen Ausflug eifrig gedreht... Wir alle sind sehr gespannt auf die Filmvorführung.

Vielen Dank gebührt

- den «Dampfexperten» und dem «Kondukteur», Herrn Künsch, für seine vorzügliche Organisation;
- den Teilnehmern, die in Kostümen und Trachten erschienen sind;
- allen Mitreisenden, die zum guten Gelingen des Ausfluges beigetragen haben;
- den Gestaltern, Herrn Wepf und Gnos, welche die hübsche Tafel «10 Jahre ZVFG — Jubiläumsfahrt» angefertigt haben; der «ZVFG-Kasse», die einen grosszügigen Zustupf für diesen Ausflug geleistet hat.

Herr Künsch erhielt nach diesem Ausflug vom Chef des Reisebüros der Mittelthurgau-Bahn neben der Rechnung einige Zeilen, die u. a. hiessen: «... Ihre Gesellschaft war sehr, sehr angenehm...» MT

Aus dem «Mitteilungsblatt» der ZVFG

Wir gratulieren

Leider etwas verspätete, aber deswegen doch nicht weniger herzliche Glücks- und Segenswünsche ins schöne aargauische Jura-dorf Mandach, wo unser von Geburt an gehörloser Rudolf Aeschbacher seinen 80. Geburtstag feiern durfte. Möge unser allzeit fröhlicher Ruedi sich noch lange bei ordentlicher Gesundheit seines Lebens inmitten der grossen Pflegefamilie Keller erfreuen dürfen und seiner körperlich behinderten Halbschwester noch lange brüderliche Helferdienste leisten können.

W. F.